

anderswo nicht viel anders, als aus den obigen Feststellungen zu entnehmen ist. Dafür sprechen vor allem die Ergebnisse der Auszählung der im Börsenblatt erstmalig angekündigten Neuererscheinungen. Deren waren es im

	1913	1914	1921	1922	1923	1924	1926
Januar	1192	982	1299	1056	989	800	1096
Februar	1303	1085	1249	1173	1275	1177	1115
März	938	1163	1231	1402	1422	1235	1217
April	1254	1071	1562	1492	1098	1396	897
Mai	1629	1475	1227	1191	1109	1341	902
Zusammen	6316	5776	6568	6314	5893	5951	5227

Der Rückgang in den letzten beiden Monaten ist ganz augenfällig. Was sich Ostern leise ankündigte, ist also jetzt volle Wahrheit geworden. Nimmt man das ganze bisherige Jahresergebnis zusammen, so ist ja der Unterschied noch nicht so sehr erheblich. Das liegt wohl daran, daß der Verlag anfangs noch durch alte Verpflichtungen zu stark belastet war und infolgedessen die Produktion nicht sofort völlig abdroffeln konnte. Allmählich scheinen nun aber diese älteren Verträge erfüllt zu sein, und jetzt tritt tatsächlich die erstrebte Produktionseinschränkung deutlich zutage. Geht die Entwicklung in den nächsten Monaten im gleichen Sinne weiter, so kann das Sortiment in der Tat aufatmen, um so mehr, wenn die weitere Feststellung oben zutrifft, daß auch die Auflagen jetzt durchschnittlich niedriger bemessen werden. Hoffentlich gestaltet sich nun die allgemeine Wirtschaftslage so, daß die Mobilisierung der alten Lager wirklich gelingt, daß dabei die Betriebsmittel des Sortiments entsprechend regenerieren und daß dann bei einer Besserung der Konjunktur das Sortiment in erhöhtem Maße aufnahme- und leistungsfähig ist. Die Erreichung dieses wünschenswerten Zieles wird nicht leicht sein. Es gilt, dazu alle Kräfte anzuspannen und zusammenzufassen. Wird es aber erreicht, dann werden sich manche Schwierigkeiten, über die der Buchhandel in den letzten Jahren so sehr zu klagen hatte, vermutlich ganz von selbst beheben.

Die allgemeine Wirtschaftslage hat sich, wie die vom preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe zusammengestellten Berichte der preußischen Handelskammern erkennen lassen, gegenüber dem Vormonat wenig geändert. Zu Anfang des Monats schienen gewisse politische Ereignisse (Regierungskrise in Deutschland, Streik in England, Verhältnisse in Polen) die wirtschaftliche Entwicklung zu beeinträchtigen. Doch hat der Verlauf dieser Ereignisse die Befürchtungen nicht gerechtfertigt; die feste Haltung der Börse erfuhr keine Erschütterung. Der Kohlenabsatz zeigte eine geringe Steigerung, in erster Linie nach dem Auslande infolge des Streiks in England. Die Schwierigkeiten im Kohlenbergbau sind damit aber noch nicht überwunden, was in weiteren Arbeiterentlassungen seinen Ausdruck findet. Die Handelsbilanz wies im Monat April nur noch einen Ausfuhrüberschuß von 53 Millionen Mark gegenüber 278 Millionen Mark im März auf. Immerhin betrug der Ausfuhrüberschuß in den ersten vier Monaten des Jahres 1926 428 Millionen Mark, was gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Besserung bedeutet. Demgegenüber konnte der Arbeitsmarkt sich noch nicht wesentlich erholen. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ging zwar vom 1. bis 15. Mai um 2 Prozent zurück, betrug aber immer noch 1 743 000. Der Handelsvertrag mit Spanien ist ratifiziert und am 1. Juni in Kraft getreten, ebenso der Handelsvertrag mit Portugal. Mit Dänemark wurde ein Abkommen über Zollleichterungen geschlossen, mit Österreich ein ergänzendes Zolltarifabkommen, mit Honduras ein Handelsvertrag. Eine Erleichterung hat die Wirtschaftslage auch durch die erneute Diskontherabsetzung erfahren. Die allgemeine Senkung der Zinssätze wird nun freilich die Betriebe beträchtlich belasten, die vorher zu den teureren Sätzen langfristige Kredite ausgenommen haben. Auch darin zeigt sich wieder die Rehrseite der Auslandskredite, die zunächst so be-

gierig erstrebt wurden und eine Zeitlang als das alleinigmachende Heilmittel galten. Namentlich unsere Kommunalwirtschaft wird unter solchen drückenden hohen Anleihezinslasten noch lange zu stöhnen haben. Handel und Gewerbe bluten dafür in Gestalt der hohen Gewerbesteuern. Die Mitte Mai erfolgte Aufhebung der wichtigsten Beschränkungen des Handels in Devisen ist ein weiterer Beweis dafür, daß unsere Währung jetzt als endgültig stabilisiert gelten kann. Daß dabei jedoch der Dollarkurs allein von der variablen Notierung ausgenommen bleibt, zeigt einerseits unsere Abhängigkeit von Amerika und ist andererseits zunächst ein Ersatz für die Goldeinlösung, die nun vielleicht auch nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Damit wären dann die Vorkriegsverhältnisse ganz wieder hergestellt. Allerdings wird dazu die Zeit wohl erst reif werden, wenn die Stabilisierung der romanischen Valuten ebenfalls durchgeführt sein wird. Noch sträubt sich Frankreich gegen die Dawesierung; aber der Druck der angelsächsischen Weltfinanz wird wohl nicht nachlassen und Paris zum Nachgeben zwingen. Schon beginnt sich anscheinend die Großwirtschaft allerwärts darauf einzustellen. Hoffentlich bewahrheitet es sich, daß dann die Wendung zum Besseren überhaupt gesichert ist.

Die Lage in der graphischen Industrie wurde zum Teil schon oben mit beleuchtet. Die Berichte der preußischen Handelskammern äußern sich dazu wie folgt:

Die Papier verarbeitende Industrie hat gegenüber dem Vormonat eine leichte Besserung erfahren. Im Verlagsgewerbe dauert die Depression an. Die Beschäftigung im Buchdruck war schlecht, im Steindruck befriedigend. Der neue Eingang an Bestellungen und für Buchdruckarbeiten bleibt erheblich hinter dem üblichen Durchschnitt zurück. Im Papiergroßhandel und in der Briefumschlagindustrie war die Geschäftslage unverändert.

In der Papierindustrie scheint uns die Lage nicht einheitlich zu sein. Die »Industrie- und Handelszeitung« schrieb darüber vor einiger Zeit:

»Der Absatz an Zeitungsdruckpapier ist, wie schon in den letzten Monaten, ziemlich schwach. Die Nachfrage des Inlands hat infolge der durch die Arbeitslosigkeit erzwungenen Einschränkung des Lesebedürfnisses sowie infolge starken Rückgangs der Inserate wesentlich nachgelassen. Auch der Export stößt auf Schwierigkeiten, da die Preise gesunken sind. Hierbei ist auch die plötzliche italienische Zollerhöhung zu erwähnen, wodurch der Absatz nach Italien erschwert wird. Der Zellstoff-Absatz ist nach wie vor zufriedenstellend, wenn auch die Weltmarktpreise, insbesondere in gebleichtem Zellstoff, ein wenig zurückgegangen sind. Auch die Inlandspreise sind vom Zellstoffverein Mitte April um 50 Pfg. bis 1 Mk. ermäßigt worden. Die Absatzverhältnisse für Packpapiere und dergleichen sind bei ebenfalls nachgebenden Preisen einigermaßen befriedigend. Die Rohstoff-Versorgung stößt auf keine Schwierigkeiten. Zusammenfassend kann man sagen, daß für diejenigen deutschen Werke, welche fruchtlich günstig liegen und technisch modern eingerichtet sind, nach wie vor ein Arbeiten mit Gewinn möglich ist.«

Hier scheint ein gewisser Optimismus obzuwalten, der die Dinge wohl in erster Linie vom Standpunkt der Urproduktion betrachtet. Im ganzen hat auch die Papierindustrie wohl mit einer nicht unbedenklichen Lage zu rechnen. Die Sicherung der Rentabilität scheint jedenfalls noch nicht endgültig gelöst. Für den letzten Monat gab der Zentralausschuß der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie folgenden Lagebericht heraus:

Die Betriebswasserverhältnisse haben sich im Mai verschlechtert und müssen gegenüber dem Vormonat und dem gleichen Monat des Vorjahres als ungünstig bezeichnet werden. Aus diesem Grunde und wegen der anhaltenden Absatzstörung ging die Holzstoffherzeugung weiter zurück. Trotzdem haben sich die Vorräte noch erhöht, da wegen der allgemeinen Unsicherheit und Kapitalknappheit bei dem Einkauf größte Zurückhaltung geübt wird. In der Papierindustrie hielt sich im Mai, pro Arbeitstag gerechnet, die Erzeugung etwa auf gleicher Höhe wie im April. In einzelnen Papierarten ist eine leichte Belebung festzustellen. Die Ausfuhrziffern sind seit Jahresbeginn etwas gestiegen. Die Zahl der vollständigen Betriebsstillstände ist im Abnehmen begriffen. Die Pappfabriken leiden nach wie vor stark unter Auftragsmangel und arbeiten nur mit etwa 60–70% ihrer Kapazität.

Solange sich die Rentabilitätslage der graphischen Industrie nicht wesentlich bessert, ist mit einer merklichen Senkung der Herstellungskosten schwerlich zu rechnen, freilich wohl auch an eine